

# Adventsandacht über Jesaja 7,10-14

Mit Maria in froher Erwartung

*Und der HERR redete abermals zu Ahas und sprach: Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe! Aber Ahas sprach: Ich will's nicht fordern, damit ich den HERRN nicht versuche. Da sprach Jesaja: Wohlan, so hört, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen? Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dein Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Nun ist es schon Zeit, die dritte und damit letzte Adventsandacht für dieses Jahr zu halten. Mit Maria in froher Erwartung haben wir auf den kommenden Heiland der Welt geschaut. Wir haben Worte betrachtet, die Maria selbst im Blick auf ihren Sohn sagen durfte. Es waren Worte, geprägt von tiefer Demut, von Gehorsam und Treue. Dabei haben wir versucht, die Jungfrau Maria wieder ins rechte Licht zu stellen. Weder ist sie die Himmelskönigin, zu der sie von den einen gemacht wird, noch sollte sie ganz aus dem Gedächtnis der Kirche verbannt werden, wie es tendenziell versucht wird, wenn es um die Abgrenzung zur Römisch-Katholischen Kirche und ihrer Lehren und Traditionen geht.

Ja, am Weihnachtswunder scheiden sich die Geister. Und das nicht nur im Blick auf die Person der Maria, sondern auch im Blick auf das Wunder selbst. „*Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären.*“ Wer soll das glauben und was hängt am Glauben oder Unglauben, wenn es um das Wunder der Jungfrauengeburt geht?

Weihnachten ist ein Wunder dem widersprochen wurde und widersprochen wird. Und von diesem Widerspruch hören wir heute auch in den Worten unserer Andachtsverse. Diesmal sind es keine Worte, die Maria selbst sagte, sondern solche, die über sie gesprochen wurden. Der Prophet Jesaja gilt als der Evangelist des Alten Bundes. Er hat schon viele Dinge aus Jesu Leben sehen dürfen, auch wenn es noch 700 Jahre dauern sollte, bis all das, was Jesaja verkünden durfte, auch wahr geworden ist. Und zu diesen Dingen gehörte auch das Wunder der Jungfrauengeburt. Gott aber hat sein Wort gehalten und hat wahr gemacht, was er durch Jesaja und andere Propheten über lange Zeit angekündigt hatte.

Hören wir heute also auf die Worte des Propheten. Auch er war doch in froher Erwartung auf die Geburt des Jungfrauenkindes. Schon zu seiner Zeit hofften Menschen auf die Güte des allmächtigen Gottes und sie hingen an den Worten, die ihnen der Prophet gesagt hatte.

Auch heute wollen wir noch einmal ein Adventslied hören, das uns durch unsere Adventsbetrachtung führt. Ein Lied, das dem „allmächtigen Gott zum Lob“ gesungen wird.

**Wir hören die ersten 4 Strophen des Liedes „Lob sei dem allmächtigen Gott“ LG 12**

1. Lob sei dem allmächtigen Gott, / der sich unser erbarmet hat, / gesandt sein allerliebsten Sohn, / aus ihm geboren im höchsten Thron,

2. auf dass er unser Heiland würd, / befrei uns von der Sünden Bürd / durch seine Gnade und Wahrheit / führet zur ewigen Klarheit.

3. O große Gnad und Gütigkeit, / o Liebe und Barmherzigkeit! / Gott tut ein Werk, für das niemand / genug ihm jemals danken kann.

4. Gott nimmt an sich unsre Natur, / der Schöpfer eine Kreatur. / Wird Mensch in seiner Mutter Schoß / und ist doch Herr im Himmel groß.

Unsere Verse führen uns in längst vergangene Zeiten, Zeiten, die auch noch weit vor der Weihnacht gelegen haben. Das Volk Israel war gespalten und wurde oft von Königen regiert, die selten nach Gottes Wort und Willen fragten. Zu ihnen gehörte auch der König Ahas, der in Jerusalem regierte. Ahas war ein in der Welt ein geschickter und verschlagener Politiker, einer, der wusste, wie man die Dinge anzupacken hatte. Mit den Königen fremder Länder schloss er Bündnisse und versuchte so, sein Land zu retten. Ahas war ein gottloser König. Den Tempel schloss er und stattdessen ließ er überall in den Straßen Jerusalems Opferstätten für die Baale der Heidenvölker errichten. Das Volk aber folgte seiner Gottlosigkeit. Und in dieser Zeit lebte und wirkte Jesaja.

Jesajas Aufgabe war es auch, den König zur Umkehr zu rufen. Ahas sollte nicht auf sein politisches Geschick bauen, sondern auf den Gott Israels trauen. So ging Jesaja zum König und durfte ihm ein ungewöhnliches Angebot machen. Das müsste uns doch mal einer sagen: *„Wünsch dir was und es soll dir von Gott geschehen! Fordere dir ein Zeichen, zum Beweis dafür, dass es Gott gibt und dass er es gut mit dir meint!“* Ja, genau das war das Angebot, das Ahas durch Jesaja bekam. *„Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe!“* (V. 11). Würden wir uns eine solche Gelegenheit entgehen lassen? Es war an dieser Stelle kein Gottversuchen, sondern eine ganz besondere Gnadenzusage Gottes.

Was aber antwortete Ahas auf dieses Angebot? Er antwortete scheinbar fromm: *„Ich will's nicht fordern, damit ich den HERRN nicht versuche.“* Zwei Teile hat diese Antwort. Der erste Teil spricht die Wahrheit: Ahas will kein Zeichen von Gott! Der Zweite Teil ist pure Heuchelei. Ahas versuchte Gott sein ganzes Leben. Er schloss Gott aus allem aus und meinte, es ohne Gott schaffen zu können. Ahas wollte nichts mit Gott zu tun haben, ja, er wollte sich auch nichts von Gott schenken lassen. Von wegen: *„Damit ich den Herrn nicht versuche ...“*

Solch abgrundtiefe Ablehnung findet sich schon seit Kains Zeiten. Wo der Hass auf Gott und sein Volk so groß wird, da spielt es dann auch keine Rolle mehr, ob Gott droht oder lockt. Wo Herzen derart verstockt sind, kann sich Gott noch so ins Bewusstsein rufen, er will nicht gehört werden. So war es auch bei Ahas und durch Jesaja lässt Gott darum auch nur fragen: *„Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen?“*

Jesaja deckt die Scheinheiligkeit Ahas auf. Der König kann sich mit seinem frommen Gerechte vielleicht selbst und anderen Menschen etwas vormachen, aber nicht Gott. Und Ahas kann mit seiner Ablehnung auch nicht verhindern, dass Gott wirkt. Das Böse wird nie über Gott triumphieren und wird Gottes Pläne niemals durcheinanderbringen. Wenn sich Ahas kein Zeichen wünscht, dann soll er trotzdem eines genannt bekommen. Er selbst wird dieses Zeichen nicht mehr sehen dürfen. Ahas starb in seiner Gottlosigkeit. Von der Regentschaft seines wahrhaft frommen Nachfolgers Hiskia bekam er ebenso wenig mit, wie von dem Kind, dass Jesaja ihm als besonders Zeichen angekündigt hatte.

Ja, die Bosheit des Ahas war groß. Aber sie hatte in dieser Welt keinen Bestand. Schon bald richtete Gott sein Volk Israel noch einmal auf und erweckte zumindest dem Südreich und der Stadt Jerusalem einen frommen König. Bevor wir uns aber anschauen, was der Prophet im Namen des Herrn verkünden durfte, hören wir noch die nächsten Strophen unseres Liedes:

### **„Lob sei dem allmächtigen Gott“ LG 12, die Strophen 5-9**

5. Des Vaters Wort von Ewigkeit / wird Fleisch von aller Sünde frei. / Das A und O, Anfang und End, / gibt sich für uns in groß Elend.

6. Was ist der Mensch, was ist sein Tun, / dass Gott für ihn gibt seinen Sohn? / Was zwingt den Herrn der Herrlichkeit, / dass er wird Mensch in dieser Zeit?

7. O weh dem Volk, das dich veracht, / der Gnad sich nicht teilhaftig macht, / nicht hören will des Sohnes Stimm, / auf dem wird bleiben Gottes Grimm.

8. O Mensch, warum verstehst du nicht: / Dein König kommt, das wahre Licht, / demütig sich bei dir einfindt, / in großer Treue dich annimmt?

9. O nimm ihn heut mit Freuden an, / mach ihm in deinem Herzen Bahn, / auf dass er kommt in dein Gemüt / und du genießest seine Güt.

Was war nun die Verheißung, die Jesaja geben durfte? Welche Wunder sollte geschehen, ob König Ahas es nun wollte oder nicht? Jesaja sagte dem bockigen König Ahas: *„Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“*

Was wohl Ahas zu dieser Verheißung gesagt hat? Ob er auch nur ein müdes Lächeln für diese Worte übrig hatte, so, wie es vielen Menschen heute geht, wenn sie von der Schwangerschaft einer Jungfrau hören? So wie Ahas auf Gottes Wunderzeichen verzichten wollte, so wollen doch auch unsere Zeitgenossen auf Gottes Wunder verzichten. Wozu Gott? Was braucht es denn noch den Glauben vergangener Zeiten, wenn es um die Probleme der Gegenwart geht? Das sind dieselben Gedanken, die damals zur Zeit des Jesaja im Volk und beim König da waren. Die Zeiten des Mose waren doch schon lange vorbei. Heute musste man modern sein und mit der Zeit gehen. Was alle Völker machen, das muss auch in Israel zu finden sein ... Aber Nein, bei Gott funktioniert vieles anders und vor allem besser. Und wer sich fragt, was denn

funktionieren soll, der mag das Wunder der Jungfrauengeburt, so wie es Jesaja verkündet, genauer ansehen.

Es ist ja nicht nur die gottlose Welt, die nichts mit einer Jungfrauengeburt anzufangen weiß. Leider ergeht es der Prophezeiung des Jesaja im Volk Gottes, also in der Kirche, nicht anders. Und wenn es dem Wort so ergeht, dann ergeht es Gott selbst so. Denn er selbst hat doch dieses Zeichen versprochen! Auch für Jesaja galt: *„Wer euch hört, der hört mich und wer euch verachtet, der verachtet mich ...“*

Doch woran zeigt sich nun die Ablehnung? Wer in seiner Bibel diese Stelle liest, der findet zumindest in der 84`und der 17`Lutherbibel eine Fußnote, die scheinbar harmlos darauf hinweist, dass man statt „Jungfrau“ auch „junge Frau“ übersetzen könnte. Das mag auch wirklich sein. Man kann dieses Wort auch für eine junge verheiratete Frau verwenden. Aber ist diese Übersetzung an genau dieser Stelle möglich? Diese Fußnote in den Bibeln ist genauso fromm, wie es die Worte des Ahas waren. Denn wenn Gott ein Zeichen verspricht, wenn er ein Wunder verheißt und sein außergewöhnliches Eingreifen in den Lauf der Welt, dann wird er bestimmt nichts gewöhnliches geschehen lassen. Das eine junge Frau schwanger wird, war damals wie heute zwar ein schönes, aber gewiss kein ungewöhnliches Zeichen.

Dann aber gibt es noch einen zweiten wichtigen Gesichtspunkt, der eine Übersetzung mit „junger Frau“ unmöglich macht. Die Gemeinde des Neuen Bundes, wir Christen, kennen doch die Erfüllung dieser Verheißung. Wir haben schon gehört, wie die junge Frau Maria das Wunder der Geburt ihres Sohnes hinterfragt hat: *„Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?“* (Lk 1,34). Eine Frau, die ohne Mann schwanger wird, ist eine Jungfrau und nicht nur eine junge Frau! Und dann ist da noch die Erklärung, die Gott selbst in seinem Wort gibt. Bei Matthäus wird ausdrücklich erklärt, dass Maria als eine Jungfrau, ohne zutun eines Mannes, schwanger geworden ist und dass sich damit die Verheißung erfüllt hat, die Jesaja gegeben hat. Als sich Josef noch darüber Gedanken machte, was er jetzt tun sollte, da Maria nicht von ihm schwanger war, da kam ein Engel zu ihm und sprach: *„Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14): »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.“*

Wenn das so geschrieben steht, kann dann ein Christ, der Gott noch in seinem Wort ernst nehmen will, hier noch wirklich der Meinung sein, Jesaja hätte nur von einer jungen Frau gesprochen und nicht von einer Jungfrau? Ja, Weihnachten zeigt uns ein Wunder, das der Verstand nicht fassen kann. Es ist ein besonderes, außergewöhnliches Zeichen, das der Prophet verkünden durfte. Ein Zeichen, das auch von uns nichts anderes verlangt als Glaube. Warum es aber so wichtig ist, dass auch wir den Worten Jesajas glauben, das wollen wir nach den nächsten Strophen unseres Liedes betrachten:

**„Lob sei dem allmächtigen Gott“ LG 12, die Strophen 10-14**

10. Ihm unterwirf deine Vernunft, / wenn er in Gnade zu dir kommt, / die Werk deiner Gerechtigkeit / gib unter seine Heiligkeit.

11. Wo du dies tust, so ist er dein, / bewahrt dich vor der Hölle Pein. / Wo nicht, so sieh dich ernstlich vor, / denn er verschließt des Himmels Tor.

12. Sein erste Ankunft in der Welt / ist in sanftmütiger Gestalt, / die zweite wird erschreckend sein, / den Gottlosen zu großer Pein.

13. Die aber jetzt in Christus stehn, / die werden dann zur Freud eingehn / zu der sie Jesus Christus führt, / dass sie kein Übel mehr berührt.

14. Dem Vater in dem höchsten Thron / und seinem eingebornen Sohn, / dem Heiligen Geist in gleicher Weis / in Ewigkeit sei Dank und Preis.

Die Jungfrauengeburt ist zweifellos das beeindruckendere Zeichen, wenn es um das geht, was vor Augen ist. Aber ist das wirklich schon das größte Wunder, das Jesaja verheißen durfte. Schauen wir noch einmal auf die äußeren Umstände, unter denen die Verheißung gegeben wurde. Der König Ahas suchte damals Verbündete im Kampf um die Freiheit für sein Volk. Mit diplomatischen Winkelzügen suchte er nach einem fremden Herrscher, die bereit waren, Bündnisse einzugehen. Jesaja rief Ahas zur Umkehr. Er sollte nicht nach menschlichen Herrschern suchen, sondern seinem Gott vertrauen. Der allein konnte sein Volk retten. Ja, dass er das wirklich konnte, sollte sich Ahas durch ein Zeichen beweisen lassen. Ahas aber wollte das nicht und nun war es Gott selbst, der durch ein Wunder zeigen wollte, das er für sein Volk da ist.

Um zu erkennen, wie wertvoll Jesajas Worte auch für uns sind, dürfen wir nicht nur bei der Jungfrauengeburt stehenbleiben. Denn das eigentliche Wunder geschieht nach der wunderbaren Geburt des Kindes. Und dieses Wunder offenbart sich uns in dem Namen, den das Kind bekommen soll. Immanuel – Gott mit uns!

Nun hatten Maria und Josef den Sohn Gottes nicht wirklich Immanuel genannt, sondern Jesus – so, wie der Engel es ihnen aufgetragen hatte. „*Immanuel*“ ist nicht der eigentliche Name, sondern beschreibt das Wesen des Kindes. In diesem Kind kommt Gott selbst zu uns und ist mit uns. Der Name bezeichnet das eigentlich göttliche Wunderzeichen, das Jesaja verkünden durfte und das wir selbst glauben dürfen: Gott wendet sich nicht von uns Sündern ab, Gott lässt uns nicht als hoffnungslose Fälle im Stich, Gott straft uns nicht mit seinem göttlichen Zorn, nein, Gott ist „mit uns“. Er kommt zu uns und wendet sich uns freundlich zu in Jesus Christus. Warum tut er das? Auf diese Frage gibt es auch keine vernünftige Erklärung. Wir können nur über Gottes Liebe staunen: Gott ist mit uns – und will mit uns bleiben in alle Ewigkeit!

Das eine große Wunder der Menschwerdung Gottes zieht dann aber noch ganz andere Wunderzeichen nach sich. Zeichen und Wunder, die heute an uns geschehen. Da haben wir das Zeichen der Taufe, mit der Gott zeigt: „*Ich bin mit dir und mache dich zu meinem geliebten Kind und Himmelserben.*“ Da haben wir das Wunder der Sündenvergebung in der Beichte, in der Gott zeigt: „*Nichts trennt mich von dir, und sei deine Sünde auch noch so groß.*“ Oder denken wir an das Wunder des Abendmahls, in dem Gott zeigt:

*„Ich bin bei euch so unglaublich nah, dass ihr es überhaupt nicht fassen könnt mit euren Verstand; ihr könnt unter Brot und Wein den Leib Jesu essen und sein Blut trinken!“*

Ja, Gott schenkt uns diese wunderbaren Zeichen heute – aber wie werden sie doch wieder von vielen ausgeschlagen durch Hochmut und Scheinheiligkeit. Da sind viele Christen zu bequem geworden, um zur Beichte und zum Heiligen Abendmahl zu kommen. Andere nehmen den Wundern ihre Bedeutung, indem sie sie für sich selbst in Anspruch nehmen. Da wird dann die Taufe auf einmal zu einem Zeichen, das der Mensch gibt. Er, der Mensch, bekennt sich zu Gott und „beweist“ mit der Taufe seine entschlossene Nachfolge.

Gott bewahre uns aber davor, dass wir auf die eine oder andere Weise seine Wunderzeichen ausschlagen! Gott behüte uns davor, gleichgültig zu werden und zu meinen, es sei letztlich egal, was die verschiedenen Kirchen über die Sakramente lehren. Es ist nicht egal – ebenso wenig, wie es egal ist, ob man „Jungfrau“ oder „junge Frau“ übersetzt. Denn von der Sakramentslehre hängt es ab, ob wir sagen, Jesus ist ein „Immanuel“, ein „Gott-mit-uns“, der zu uns vom Himmel herabgekommen ist, oder ob wir sagen: Wir müssen uns mit eigener Glaubenskraft und Frömmigkeit zu Gott emporschwingen.

Jesaja stand damals sehr allein auf weiter Flur, wenn er Gottes Willen verkündete. Nicht nur der König, nein, das ganze Volk war vom Unglauben durchdrungen. Und doch behielt der Prophet am Ende recht. Denn seine Wahrheit hing nicht an der Mehrheit und dem vorherrschenden Zeitgeist, sondern sie hing an Gottes Wahrhaftigkeit und dem zeitlosen Wirken des Heiligen Geistes.

So soll es uns auch heute keine Anfechtung sein, wenn wir nur mit wenigen an die Jungfrauengeburt glauben und wenn wir den Gnadenmitteln, dem Wort und den Sakramenten mehr zutrauen, als nur Menschenworte zu sein. Lassen wir uns also selbst durch das Wort des Propheten trösten und in unserem Alltag tragen. Denn: *„Siehe eine Jungfrau wurde schwanger und hat einen Sohn geboren, den wahren Gott und Menschen Jesus Christus; und sein Name ist Immanuel, denn durch ihn kommt Gott uns auch heute noch ganz nah in seinem Wort und Sakrament.“*

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*